

STÄRKE UNS DEN GLAUBEN!

GOTTESDIENST
am Sonntag,
den 01. August 1971
in

DORTMUND-NORD
(Nordrhein-Westfalen, Deutschland)

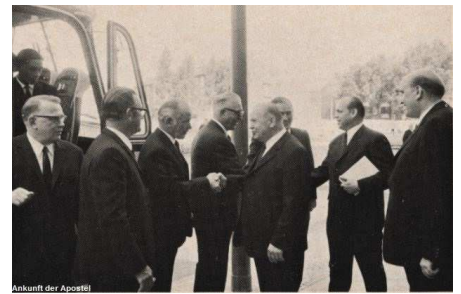


STAMMAPOSTEL
WALTER SCHMIDT:

Im Gebet haben wir uns mit unserem himmlischen Vater verbunden, ihm unser Dankopfer entgegengebracht und die Bitte hingelegt, daß er uns wieder segnen möge. Wie oft haben wir schon unter dem Altar gesessen, des Herrn Wort entgegengenommen, und die Frage ist wohl berechtigt: Was ist davon geblieben? Jeder Geistgetaufte müßte reich an Glaubenserfahrungen sein und dem treuen Gott Lob, Preis und Anbetung darbringen; denn es gibt kein Volk auf der Erde, das eine so innige Verbindung mit dem Thron des Allerhöchsten haben darf wie wir. Hat doch Jesus dafür gesorgt, daß uns sein Geist gesandt wurde, der in alle Wahrheit leitet. Sein diesbezügliches Versprechen ist durch ihn eingelöst worden, des sind wir Zeugen. Da wir in der Wiedergeburt Leben und Geist von Gott dem Vater und seinem Sohn empfangen haben, dürfen sie auch von uns erwarten, daß wir ganz in ihrem Willen aufgehen.

Wir sind geboren nach dem Fleisch und wiedergeboren nach dem Geist. Manche unter uns haben schon viele Jahre auf Erden durchlebt; der Herr hat sie gezählt, ihm ist bekannt, was wir in seinem Namen gewirkt haben, er weiß andererseits auch, wie mancher fremde Geist in uns beherbergt wurde, was nicht nach seinem Willen gewesen ist. Deshalb bleibt es immer unsere Bitte: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir“ (Psalm 51, 12.13). Ich glaube nicht, daß jemand unter uns ist, der schon erleben mußte, wie der Herr seinen

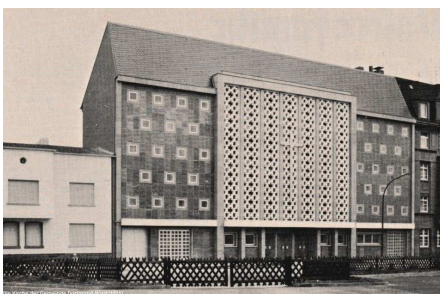
Geist von dem einen oder anderen wieder zurückgezogen hat. Dann bliebe naturgemäß in solchen eine Leere zurück, sie würden umherirren, müßten unstedt und flüchtig sein auf Erden. In der Heiligen Schrift ist uns auch dieser Hinweis hinterlassen, und wir tun gut, uns in stiller Stunde mit solchen Gedanken zu beschäftigen und dann innig zu flehen: Herr, nimm deinen Heiligen Geist nicht von uns!



Heute ist wieder Sonntag, ein Feiertag unserer Seele. Der treue Gott dient uns neu aus der Fülle seines Geistes. Dazu habe ich euch hier das Wort zugerufen: „Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben!“ Viele haben damals an den Sohn Gottes geglaubt und seine Werke gesehen, hätten die Möglichkeit gehabt, in seine Nachfolge zu treten, haben es aber nicht getan. Wir wollen jedoch den Blick nicht in die Vergangenheit richten, uns vielmehr in der gegenwärtigen Zeit mit der Zukunft beschäftigen, von der wir wissen: Sie bringt uns den Herrn und seinen Lohn! Wie dankbar können wir doch sein, bis heute Glauben behalten zu haben! Es bleibt aber immer wieder unsere Bitte an den Herrn: Stärke uns den Glauben! Damals richteten die urchristlichen Apostel diese Worte an Jesum. Er führte sie in den göttlichen Heils- und Erlösungsplan ein, konnte ihnen aber nicht alles Zukünftige unterbreiten, weil sie dafür innerlich noch nicht bereit waren. Wieviel mehr ist in unseren Tagen, wo zahlreiche Anfechtungen an uns herankommen, die Bit-

Lukas 17, 5:

„Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben!“



LIED:
Keine Angabe.

BESONDERHEITEN:
Keine Angabe.

STÄRKE UNS DEN GLAUBEN!

Würdigmachung tut.



Je mehr der Unglaube auf Erden zunimmt, um so lauter muß unsere Bitte vor den Thron Gottes dringen: Herr, unser Vater, stärke meinen Glauben! Das gilt der Jugend wie dem Alter, dem Greis, wie auch dem Kindlein in der Wiege. Kann dieses denn schon beten? Nein, aber die Eltern können doch für ihr Kind Fürsprecher sein. So haben wir alle erleben dürfen, daß sich der Herr unserem Bitten nicht verschließt. Würde er nur für Augenblicke seine Hand von dem einen oder anderen zurückziehen, dann wären sogleich Scharen von fremden, bösen Geistern auf, bei solchen Einzug zu halten. Jesus hat auch dieses in Beispielen erzählt. Beachten wir das!

Gottes Volk ist nunmehr darauf ausgerichtet, den Herrn zu erwarten. Dabei rufen wir im Geist ständig: Stärke uns den Glauben! Bei dem soll denn der Herr anfangen? Ich sage es offen: Er fängt bei mir an, weil er mir die große Verantwortung gegeben hat, die Herde Christi sicher durch diese Zeit zu bringen. Dabei steht mir eine Schar treuer Apostel zur Seite, die so denken wie auch ich, und alle bitten ebenfalls von Herzen: Stärke uns den Glauben, daß wir würdig sind, den Anvertrauten voranzugehen auf dem Weg zu dem verheißenen Ziel! Wenn wir mit verklärten Augen den Bräutigam unserer Seele sehen werden, dann kommen wir vom Glauben zum Schauen. Das ist unser Bemühen, und der treue Gott möge uns darin täglich beistehen.



BEZIRKSAPOSTEL
MICHAEL KRAUS,
NORDAMERIKA:

Ein großer Tag, ein hohes Fest ist uns bereitet. Es wurde uns heute morgen nicht nur gepredigt, sondern der Herr hat uns bedient, er hat wie ein Vater zu seinen Kindern gesprochen. Wir alle konnten die Liebe unseres Gottes empfinden und hören, was er uns zeitgemäß zu sagen hat. Als Apostel freuen wir uns immer, wenn wir um den Stammapostel versammelt sein können. Wohin sollten wir sonst gehen? Mit wem wollten wir uns aussprechen? Unsere Lasten und Sorgen können wir doch nicht bei unseren Frauen, unseren Kindern oder unseren Brüdern abladen. Darum gehen wir stets im kindlichen Glauben zu dem, den uns der Herr dazu gesetzt hat.



Apostel Fendt und ich hatten am letzten Freitag Gelegenheit, im Heim des Stammapostels eine schöne Stunde mit ihm zu verbringen. In diesem Beisammensein zeigte er uns den Unterschied zwischen Glauben und kindlichem Glauben. Ich habe die ganze Zeit darüber nachgedacht. Der kindliche Glaube kommt aus dem Kindschaftsgeist, den wir als Gotteskinder empfangen haben, und der

Kindschaftsgeist unterstellt sich dem Vatergeist, wenn er uns lehret.

Ich wurde an meine Kindheit erinnert. In Rumänien waren nach dem Ersten Weltkrieg die Brücken über die verschiedenen Flüsse zerstört, und man hatte Notbrücken gebaut, kaum einen Meter breit. Als ich mit meinem Vater, ich war damals zehn Jahre alt, über eine solche Brücke gehen wollte, hatte ich Angst. Mein Vater sagte: „Du brauchst dich nicht zu fürchten, ich trage dich hinüber.“ Als wir in der Mitte der Brücke waren, überkam mich die Angst, und ich habe ein großes Gezeter angestellt. Mein Vater hatte seine liebe Not, mich festzuhalten. Als wir auf der anderen Seite waren, bezog ich eine Tracht Prügel, nicht wegen der Angst, die ich gehabt hatte, sondern weil ich dem Vater nicht geglaubt hatte. Er sagte: „Kind, wo ist noch eine größere Sicherheit als in den Armen deines Vaters?“ Ich habe dieses Erlebnis nie vergessen, und es hat mir in den vierzig Jahren meines Neuapostolischseins viel geholfen.

Wir wurden zu Anfang darauf hingewiesen, daß wir vom Altar des Herrn schon viel empfangen durften, und der Stammapostel stellte die Frage: Was ist davon geblieben? Der Drang der Seele bezeugt, was wir in uns aufgenommen haben. Der Sohn Gottes bekundete, was in ihm stand, indem er sagte: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ (Lukas 2, 49). Er war bemüht, des Auftrages zu leben, zu dem er auf die Erde gekommen war. Zunächst sammelte er einen Kreis von Jüngern um sich und belehrte sie in der Gesinnung seines Vaters, die auch in ihm stand. Durch die Gemeinschaft mit dem Herrn und die Annahme seines Wortes gelangten die Jünger schließlich dahin, daß Jesus im hohenpriesterlichen Gebet von ihnen

STÄRKE UNS DEN GLAUBEN!

sagen konnte: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin“ (Johannes 17, 16). Der Glaube war in ihnen stark geworden, sie waren darin gefestigt und konnten nun die Verantwortung für den ihnen zugedachten Auftrag auf sich nehmen. Durch die ganzen neunzehn Jahrhunderte ist nicht verwischt worden, was sie als Apostel des Herrn gewirkt haben.



Wir schauen auch in unsere Zeit und sehen, was des Herrn Wort an den Getreuen ausgerichtet hat. Wie mancher wurde hinausgetrieben, um, selbst in fremden Ländern, nach denen zu suchen, die der Herr sich erwählt hat! So sind die Gemeinden entstanden, Wunder unseres Gottes konnten erlebt und reiche Glaubenserfahrungen gemacht werden. Das Wort der Wahrheit wirkt in uns eine Kraft, es schafft Sicherheit und belebt die Hoffnung, so daß wir gläubig unseren Weg gehen können und schließlich zu denen gehören dürfen, die im Tausendjährigen Friedensreich an der Seite des Königs Jesus den zugewiesenen Auftrag verrichten, allen das Evangelium zu verkünden und die Erlösung anzubieten.

Ist es nicht wunderbar, erlöst zu sein? Meine Mutter ist einundneunzig Jahre alt. Vor einem Entschlafengottesdienst erzählte sie mir, daß sie im Traum erlebt hatte, wie etliche Leute aus dem Dorf, wo wir früher wohnten, zu ihr kamen und auf ungarisch sagten: „Möchtest du uns nicht helfen und uns freilassen?“ Wir hatten seinerzeit

ein Wirtshaus und ein kleines Geschäft, und da die Bauern wenig Geld besaßen, wurde die Bezahlung oft hinausgeschoben. In einem Kontobuch waren vielleicht fünfundsiebzig bis einhundert Namen notiert und dazu die Schuldbeträge, die noch hätten beglichen werden müssen. Dann war der Krieg durchs Land gezogen und die Mutter nach Kanada gekommen. Das Kontobuch ist verschwunden, alles ist vergessen, aber nicht bezahlt. Nun sagte ich zu meiner Mutter: „Für diese, die dir noch etwas schulden, werde ich bezahlen. Ich gebe dir hundert Dollar, und damit ist alles ausgeglichen.“ Nun konnte ich sagen: „Euch ist alles vergeben, was ihr meiner Mutter und meinem Vater schuldet, ihr seid frei.“ Hat nicht der Sohn Gottes für unsere Sündenschulden bezahlt? Seinen Aposteln vertraute er das erworbene Verdienst an und gab ihnen Macht und Auftrag, an seiner Statt Sünden zu vergeben, die Freiheit zu spenden und das Anrecht des Widersachers und Verfolgers an solchen begnadigten Seelen aufzuheben. Das ist der Drang, der in unserer Seele wachgerufen wird durch die Lehre des Heilandes, die wir in den Gottesdiensten hören, das ist das Zeugnis, daß wir wohl in der Welt, aber nicht von der Welt sind, daß wir warten, die Stätte einnehmen zu dürfen, die der Herr für uns bereitet hat.

tief bewegt. Worte vermögen wohl nicht das auszudrücken, was unsere Seelen jetzt empfinden. Wenn wir am Tag der Wiederkunft Christi in Gnaden angenommen wurden, dann werden wir sehen und erkennen, was der Herr heute und an allen Gnadentagen an uns getan hat.



Von weit her sind die Apostel zum Stammapostel gekommen, haben ihre Lasten und Sorgen dargebracht, aber auch ihre Freude mitgeteilt. In uns allen stand die Bitte: Herr, stärke uns den Glauben und segne uns! Das vorgelesene Wort, des sind wir gewiß, hat sich der Stammapostel vom Herrn erbeten. Noch am vergangenen Sonntag erinnerte er daran, daß Jesus oftmals abseits ging, um zu beten, er blieb eine ganze Nacht über am Ölberg und rang dort im Gebet mit seinem himmlischen Vater. Wenn er dann wieder in den Kreis seiner Jünger trat, stärkte er sie mit der empfangenen Kraft.

Als ich gestern abend die Bibel aufschlug, lag das Wort vor meinen Augen: „Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf! o Herr, laß wohl gelingen!“ Im Geist sah ich die getreuen Gottesknechte vor mir, wie sie stets im Gebet ringen, daß uns eine Tür des Worts aufgetan werde. Dies durften wir auch heute morgen erleben. In dem Bibelwort heißt es dann weiter: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid“ (Psalm 118, 24-26). Sind wir nicht heute die Ge-



BEZIRKSAPOSTEL
KARL R. GUT,
SÜDAFRIKA:

An diesem besonderen Feiertag, den Gott für unsere Seele bereitet hat, sind unsere Herzen

STÄRKE UNS DEN GLAUBEN!

segneten und Glücklichen?



Der Chor sang zu Anfang: „O Bethanien, du Friedenshütte ...“ Dabei wurde ich an ein Geschehnis erinnert, das fünfunddreißig Jahre zurückliegt. Eine Schwester, sie war eine freudige Sängerin, hatte viel unter Krankheit zu leiden. Eines Tages mußte sie zur Operation ins Spital gebracht werden. Das Krankenhaus hieß „Bethanien-Heim“. Unsere Schwester lag bereits in der Narkose, als sie plötzlich das Lied sang. „O Bethanien, du Friedenshütte ...“ Die Umstehenden staunten, und der Arzt sagte mir nachher: „Mit glockenreiner Stimme hörte ich ein Lied, das ich noch nie gehört habe, vor allem nicht unter solchen Umständen.“ Als unsere Schwester das hernach erfuhr, war dies für sie eine Glaubensstärkung.



Unser Glaube hat seine Ursache in dem Wort des Herrn. Im Glauben haben wir den Heiligen Geist empfangen, das Leben von Gott und seinem Sohn. Wir sind in die Glaubenserkenntnis hineingewachsen und imstande, im Gehorsam des Glaubens zu stehen und auch zu überwinden. Durch den Glauben haben wir Gnade gefunden vor Gott, und aus dem Glauben

heraus können wir auch vollenden. Ein Gast, der einige Gottesdienste besucht hatte, konnte sich noch nicht recht zum Glauben durchringen. Es war ein Tag vor dem Entschlafengottesdienst, den der Apostel halten sollte, da hatte diese Frau einen Traum. Sie sah das ihr bekannte Kirchengebäude, es war völlig von Stacheldraht umgeben. Nur eine Lücke war offengelassen, und in dieser Lücke stand der Apostel, winkte mit der Hand und sagte: „Komm! Kein anderes Tor, als nur durch die Apostel des Herrn führt in den Schafstall Jesu Christi!“ Da war der Glaube dieser Frau gestärkt.

Noch heute erinnere ich mich des ersten Gottesdienstes, den ich in meiner Kindheit bewußt miterlebt habe. Ich saß neben meinem Vater, er hielt seinen Arm um mich, ich habe den Chor gehört, habe dem Instrumentalchor und auch der Predigt gelauscht. Von der Predigt weiß ich nichts mehr, aber ich habe empfunden, daß alle einander lieb hatten. Unauslöschlich steht dieser Eindruck als meine erste Glaubenserfahrung in mir. Im weiteren habe ich die nicht vergessen, die mich in der Sonntagsschule gelehrt und mir den Glauben gestärkt haben, die mich später auf die Gefahren aufmerksam machten und mir in schweren Prüfungen meines Lebens ihre Glaubenshände darboten.

Alle getreuen Gotteskinder wissen sich eins im Glauben und warten auf den Tag des Herrn. Nach Offenbarung 19 berichtet der Apostel Johannes: „Und ich hörte wie eine Stimme einer großen Schar und wie eine Stimme großer Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen. Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben! denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich berei-

tet.“ Weiter ist dann zu lesen: „Und es ward ihr gegeben, sich anzutun mit reiner und schöner Leinwand.“ Wir sind begnadigt, den Brautschmuck empfangen zu dürfen dadurch, daß wir uns im Kindesglauben und ohne Zweifel unter das Wort des Herrn stellen. So kann der Geist der Wahrheit an uns wirken, was notwendig ist, damit wir im Glauben vollenden, angetan sind mit der reinen Leinwand, dem Kleid der Gerechtigkeit, und eingehen dürfen in die ewige Herrlichkeit.



APOSTEL
JOHN R. BELL,
SÜDAFRIKA/
SÜDOST-REGION

Worte sind zu schwach, um das auszudrücken, was wir fühlen und empfinden, was wir an Liebe erlebt haben in den Stunden, seit wir angekommen sind. Niemand ist imstande, Schmerz und Freude anderer völlig nachzuempfinden, keiner weiß, was im Herzen dieses und jenes Menschen vorgeht und deren Seele und Geist bewegen. Der Herr schaut ins Verborgene, er sieht unsere Herzen, wie er auch um die Gedanken jener Frau wußte, die zwölf Jahre von einer Krankheit geplagt wurde und den Wunsch in sich trug: Wenn ich nur zum Herrn kommen und den Saum seines Gewandes berühren könnte, dann würde ich geheilt sein (Matthäus 9, 20.21)! Wir sind sicher, daß wir beim Herrn alle Hilfe finden, die wir für unsere Seele brauchen. Da wird unser Glaube gestärkt, wir empfangen stets neue Kräfte, um unserer hohen Berufung gemäß und im Sinn und Geist Christi würdig zu wan-

STÄRKE UNS DEN GLAUBEN!

deln.



Wir haben wahrgenommen, mit welch großer Liebe sich unser Stammapostel um jede Seele sorgt in dieser bösen Zeit, darin wir leben, damit niemand der Gotteskinder und der Boten Gottes verlorengelassen möge. Wie uns schon gesagt wurde, ist das Übel in der Welt nicht weniger geworden, sondern größer, und damit haben sich auch die Gefahren vermehrt, die unserer Seele drohen.

Mit heiligem Ernst hat der Herr zu uns geredet, und wir haben wieder einmal erfahren, wie groß die Liebe unseres himmlischen Vaters zu seinen Kindern ist. Mit Freuden sind wir nach hier gekommen und alle anvertrauten Brüder und Schwestern sehnen sich nach unserer Rückkunft, damit wir ihnen das austeilen, was wir empfangen haben. Sie tragen keinen anderen Wunsch, auch kein anderes Streben in sich, als getreu zu bleiben und dem Herrn in seinen Boten nachzufolgen.



**APOSTEL
STUART M.
BHULANA,
SÜDAFRIKA/
SÜDOST-REGION**

Ich bin sehr dankbar, daß der liebe Gott es mir möglich gemacht hat, hier zu sein. Bei der Begrüßung gab uns der Stammapostel zu verstehen, daß

viele Gebete aufgestiegen sind, damit der himmlische Vater zu allem Vorhaben die Wege bahnen möchte. Wenn jemand eine weite Reise unternehmen will, dann sind viele Formalitäten zu erfüllen, bis er überhaupt einmal sein Land verlassen kann. Aber wir können verstehen, wie der liebe Gott in seiner eigenen Art arbeitet. So sind wir sehr glücklich, daß wir heute unter euch sein können.



Wir wissen die Gnade Gottes zu schätzen, daß uns in diesem Beisammensein wieder der Glaube gestärkt wurde. Ohne Glauben kann man Gott nicht gefallen. Es ist ein Unterschied zwischen Glauben und kindlichem Glauben, das hat mich tief berührt. Wohl uns, wenn wir immer wie Kinder vor unseren himmlischen Vater kommen!

Schon viel haben wir gelernt, und wir blicken vorwärts, daß wir noch weiter vieles lernen mögen, das ist unser Verlangen. Manches Gebet wird um unserer Seele willen vor den Thron Gottes gebracht, und wir verspüren, was diese Fürbitte für uns bedeutet. Wie sehr freuen sich die Kinder Gottes, wenn sie einem Apostel Jesu begegnen, und auch die Apostel sind glücklich, wenn sie die Geschwister sehen.



**STAMMAPOSTEL
WALTER SCHMIDT:**

Ich denke, wir sind dankbar für alles, was der Geist des Herrn durch die Apostel gewirkt hat. Auch ich zähle zu den Dankbaren. Leider ist es der Zeit wegen nicht möglich, auch noch die übrigen anwesenden Apostel mitdienen zu lassen.

Es ist von der Glaubenserkenntnis gesprochen worden, von der Glaubenserfahrung, und ich möchte abschließend noch den Glaubensgehorsam hervorheben. Den haben alle Apostel gelernt, geübt und gepflegt, einst in der Urkirche wie auch am Abend der Kirche Christi. Immer sind die Worte mit mir gegangen, die man im Hinblick auf den Sohn Gottes sprach: „Was er euch sagt, das tut“ (Johannes 2, 5). Seien wir bemüht, daß sich bei uns die Früchte des Heiligen Geistes offenbaren: der Friede von Christo Jesu, die kindliche Einfalt, die Geduld, die Freundlichkeit, die Güte!

Die Zeit eilt, sie bleibt nicht stehen. Es ist auch gut, daß kein menschlicher Finger den Zeiger der göttlichen Uhr verrücken kann, daß die Zeit in der Hand des Herrn bleibt. „Meine Zeit steht in deinen Händen“ (Psalm 31, 16), das haben wir oft gelesen, oft gehört, ausgesprochen und auch erlebt. An manchem Sarge habe ich dieses Wort schon als Grundlage der Trauerfeier behandelt. Das konnte ich aber jeweils nur dann sagen, wenn ich auch überzeugt war, daß das Leben des Heimgegangenen und die Zeit in der Hand des Herrn gestanden hatten. Möge auch unser Leben, mögen auch unsere Tage, die uns noch verbleiben, in der Hand des Herrn stehen, daß wir vollends ausreifen nach dem Willen Jesu und zuletzt als das königliche Priestertum unsere Aufgabe

STÄRKE UNS DEN GLAUBEN!

erfüllen können.

